Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 61 — Sonnabend, den 31 Juli 1926. — 39. Jahrgang

Machtpolitik.

Mit einer gewissen Geheimnistuerei ist der amerikanische Staatssekretär Mellon nach Europa, und zwar nach Paris gereist. Man hatte geglaubt, daß er, der mit Caillaux über die französischen Schulden an Amerika verhandelt hatte, zu dem Zweck nach Europa und Frankreich gefahren ist, um dort die ergebnislos gebliebenen Verhandlungen mit Frankreich fortzusetzen. Jetzt kommt aber die überraschende Nachricht aus London, daß in Paris der Plan zur Sprache gebracht worden sei, eine internationale Schuldenkonferenz zu Ende dieses Jahres einzuberufen, an der England, Frankreich, Italien, Amerika, Belgien und Deutschland teilnehmen sollen. Vor allem soll auf dieser Konferenz die Erfüllungsmöglichkeit des Dawes-Planes überprüft werden, wobei festgestellt werden soll, ob nicht eine Revision seiner Bestimmungen eine Notwendigkeit ist.

Bekanntlich setzt der Dawes-Plan hinsichtlich der deutschen Zahlungen am 1. September d. J. mit voller Wirksamkeit ein; die Atempause ist zu Ende, die man uns in diesem Plane gegönnt hat, um Deutschlands Wirtschaft reparationszahlungsfähig zu machen. Die Nutznießer dieses Planes, vor allem also Frankreich, werden sich jetzt klar darüber werden müssen, ob sich die Hoffnungen, die sie an diesen Plan geknüpft haben, nun auch verwirklichen können. Die deutsche Wirtschaft steht in ihrem augenblicklichen Zustand nicht danach aus, ab 1. September d. J. nun zu so erheblichen Zahlungen veranlaßt werden zu können, wie sie der Dawes-Plan vorsieht. Er hat ja die deutschen Zahlungsverpflichtungen fozusagen internationalisiert, hat die Summe von allein 11 Milliarden Aktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft und 5 Milliarden deutscher Industrieobligationenschuld in die Hände der Entente gelegt, — was liegt da näher, als daß man nun versucht, dem notleidenden Frank mit Hilfe dieser deutschen Schuldverschreibungen aufzuhelfen. Der amerikanische Präsident Coolidge hat seinem Staatssekretär Mellon den Auftrag gegeben, sich sofort mit den europäischen Staatsmännern in Verbindung zu setzen zwecks Aussprache über die Finanzlage der Länder, die im Kriege am meisten gelitten haben. Auch in Amerika mehren sich ja die Stimmen, die es als eine Absurdität betrachten, daß nicht bloß die jetzt lebenden Geschlechter, die den Krieg miterlebt und miterduldet haben, die Kosten dieses Krieges an den alleinigen Sieger, nämlich Amerika, bezahlen sollen, sondern daß unter dieser Last auch die kommenden Geschlechter seufzen müssen.

Aber vielleicht ist das alles nur selbstverschuldet; anders kann man es sich sonst nicht erklären, wenn auf eine Anfrage hin im englischen Unterhause der Minister des Auswärtigen, Chamberlain, erklärt, man habe der deutschen Regierung keinerlei Zusage gegeben, daß die Besatzungstruppen im Rheinland auf die Zahl der deutschen Garnisontruppen vor dem Krieg vermindert werden. Damit hat Chamberlain eine Hoffnung zerschlagen, die ganz Deutschland an die Mitteilungen geknüpft hat, die seit dem September vergangenen Jahres von der deutschen Delegation in Locarno gemacht worden sind. Eine der ersten „Rückwirkungen" dieses Vertrages sollte eine erhebliche Verminderung der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland sein, — diese Hoffnung ist jetzt zerstoben. Verträgt sich schon überhaupt nicht die Besetzung fremden Gebietes mit dem Geist von Locarno, so ist es ein Hohn auf ihn, daß man jetzt diese Besetzung in ihrer ursprünglich vorgesehenen Stärke erhält. Es wirkt fast wie ein Witz, daß fast zur gleichen Stunde der liberale Minister a. D. Lord Grey erklärte, Deutschland müsse nach seinem Beitritt zum Locarnovertrag, sodald es Mitglied des Völkerbundes geworden sei, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung behandelt werden, und er hoffe, daß die im vergangenen März anläßlich der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gemachten Mißgriffe sich nicht als verhängnisvoll erweisen werden. Aber wie wenig letzten Endes auf eine derartige Äußerung zu geben ist, das beweist am besten die Lobpreisung, in die Lord Grey hinsichtlich der Politik des jetzigen englischen Außenministers ausbricht: sie ziele darauf ab, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vorzubereiten. England wird verstatten, daß wir Deutsche darüber anderer Meinung sind, daß wir Deutsche nämlich glauben, es hätte nur eines englischen Machtworts bedurft, um die verfahrene Situation damals in Genf mit einem Schlage zu entwirren. Gerade die Frage der Besatzungstruppen ist für uns Deutsche das A und O der ganzen uns gegenüber befolgten Politik in der Entente, und die jetzige Erklärung Chamberlains ist weit bezeichnender, weit deutlicher als die verlegene Entschuldigung, die er neulich seinem Urteil über die deutsche Entwaffnung hinterherschickte.

Wir wollen uns nicht in einen Optimismus hineinbegeben, zu dem irgendeine Veranlassung gar nicht vorliegt; uns gegenüber befolgt die Entente immer noch die alte Machtpolitik, die Politik des Befehlens, die Politik der Ausnutzung ihres Sieges.

Kolonialmandate für Deutschland?

Eine englische Stimme.

Heißer denn je lebt im deutschen Volke der Wunsch, wieder in den Besitz von Kolonien zu gelangen, die ihm der Versailler Vertrag entrissen hat. Erst vor kurzem hat Reichsinnenminister Dr. Külz betont, daß eine Bedingung für Deutschlands Aufstieg der Besitz von Kolonien sei. Diese kolonialen Wünsche finden nunmehr auch im Ausland ein Echo. Die konservative Londoner „Times" kommen ein hervorragender Stelle auf die kolonialen Bestrebungen Deutschlands zu sprechen, die im jetzigen Augenblick um so wichtiger erscheinen, als, so meint das Blatt, Deutschland als baldiges Mitglied des Völkerbundes seinen kolonialen Wünschen besonderen Nachdruck verleihen wird.

Das Blatt fährt dann fort: Die Annahme, daß man Deutschland bestimmt versprochen habe, nach seiner Aufnahme in den Völkerbund ihm ein Kolonialmandat zur Verfügung zu stellen, sei nicht richtig. Im Augenblick sei nach kein Kolonialmandat frei. Die Mächte, die die schwere Verantwortung von Völkerbundmandaten übernehmen, hätten dies nur unter der Bedingung getan, daß sie die ihnen übertragenen Kolonialmandate nur im Falle schlechter Verwaltung oder auf eigenen Wunsch dem Völkerbund zurückzugeben brauchten. Als Mitglied des Völkerbundes würde Deutschland natürlich wie auch alle anderen prominenten Völkerbundmitglieder zur Verwaltung eines freiwerdenden Mandats berechtigt sein. Auf Grund der gegenwärtigen Methode könnte aber Deutschland nach seiner Aufnahme sich nur an der allgemeinen Kontrolle des Völkerbundes über seine Mandate beteiligen. Die praktischen Erfahrungen der früheren Gouverneure der deutschen Kolonien könnten dabei zum Vorteil der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes verwendet werden.

Insbesondere scheine man in Deutschland über den allgemeinen Entwicklungsprozeß Ostafrikas beunruhigt zu sein. Solche Protektorate, heißt es im Programm der Arbeitsgemeinschaft, dürften nicht mit anderen Territorien zu Verwaltungszwecken verbunden werden. Es stehe aber fest, so sagt das englische Blatt, daß die englische Verwaltung aller ostafrikanischen Territorien durchaus im Geiste der Völkerbundmandate durchgeführt werde. Vor allen Dingen möchte man aber, wie die „Times" betonen, vermeiden, über die Frage dieser ehemaligen deutschen Kolonialmandate mit Deutschland eine Kontroverse zu beginnen. Hierfür lägen auch gar keine Gründe vor. Den früheren deutschen Ansiedlern sei es kürzlich erlaubt worden, nach Kamerun und Ostafrika zurückzukehren, und sie scheinen durchaus mit der englischen Verwaltung zufrieden zu sein. Eine politische Durchdringung der ehemaligen deutschen Kolonien zum Zwecke der Unterminierung der ehemaligen Mandatsautorität würde natürlich von der englischen Regierung nicht gestattet werden. Andererseits stehe aber natürlich Deutschland die Tür zu seinen ehemaligen Kolonien offen.

Dr. Schacht über die alten Tausendmarkscheine.

Authentische Erklärungen vor Gericht.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte sich der Angestellte Preuschkat vor dem Schöffengericht Schöneberg zu verantworten. Der Angeklagte, der Leiter einer Meldestelle der sogenannten Reichsbankgläubiger ist, hatte an Dr. Schacht eine offene Postkarte geschrieben. Darin hieß es: „Im großen und ganzen soll Dr. Schacht als Reichsbankpräsident nicht übelgenommen werden, daß er den Standpunkt der ihm anvertrauten Reichsbank vertritt, wenn es sein muß, mit erdreisteten Lügen." Es war darauf Strafantrag gestellt worden und die Staatsanwaltschaft hatte öffentliche Beleidigungsklage erhoben.

Vom Gericht war als einziger Zeuge Reichsbankpräsident Dr. Schacht geladen worden. Dieser machte zum ersten Male vor der Öffentlichkeit nähere Angaben, welche Bewandtnis es mit den noch im Umlauf befindlichen alten Tausendmarkscheinen habe. Es haben davon vier Emissionen stattgefunden, die erste belief sich auf 520 Millionen Mark und ist bis auf 149 000 Mark in die Kasse der Reichsbank zurückgewandert. Die beiden nächsten Emissionen beliefen sich auf 937 Millionen und 500 Millionen Mark; sie sind restlos eingezogen und vernichtet worden. Die vierte und letzte Emission hatte die Höhe von 136 Milliarden Mark und die Ausgabe dieser Scheine erfolgte bis in die schwerste Inflationszeit. Der Druck erfolgte auf den alten Platten und sämtliche Scheine aus dieser Zeit tragen ebenfalls das Datum vom November 1910.

Das Schöffengericht Schöneberg stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwalts, daß der Wahrheitsbeweis vollkommen mißlungen sei. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung auf 500 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark einen Tag Gefängnis.

Die Reparationslieferungen im Juni.

Höher als im Monat vorher.

Zahl und Wert der im Juni mit Frankreich abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen sind nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Insgesamt wurden 225 Verträge im Werte von 15,9 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes abgeschlossenen Verträge auf insgesamt 277,5 Millionen Reichsmark.

Die Anzahl der genehmigten belgischen Verträge hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten. Nach Abzug von sieben Annullierungsverträgen stellt sich im Berichtsmonat der Wert der genehmigten Verträge auf 1,6 Millionen Reichsmark. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten belgische. Verträge beläuft sich auf 62 Millionen Reichsmark.

Unschlicht,

Stellvertreter des Vorsitzenden des Revolutionskriegsrates in Sowjetrußland, der als Nachfolger Dserschinskis zum Chef der Politischen Polizei ernannt worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gesandtenschub.

Der Reichspräsident hat eine Anzahl neuer diplomatischer Ernennungen vollzogen. Es wurden ernannt: der bisherige Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Heilbron, zum Generalkonsul in Zürich an Stelle des in den Ruhestand tretenden Leiters des Generalkonsulats in Zürich, Dr. Rheinboldt; der Gesandte in Bukarest, Freytag, zum Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes; der Gesandte in Kopenhagen, von Mutius, zum Gesandten in Bukarest; der Generalkonsul in Barcelona, von Hassell, zum Gesandten in Kopenhagen; der Gesandte in Kowno, Schrötter, zum Generalkonsul in Barcelona; der Gesandte Moraht zum Gesandten in Kowno.

Einigung in der Frage der Biersteuererhöhung.

In der Angelegenheit der Biersteuererhöhung haben zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen Sir Andrew Mc Fadyean erneute Verhandlungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: Der Kommissar gibt seine Zustimmung zur Hinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927, nachdem der Reichsminister der Finanzen ihm bestätigt hat, daß dadurch die aus dem Londoner Schlußprotokoll für das dritte Reparationsjahr sich ergebenden Haushaltszahlungen nicht geschmälert werden.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei.

In Berlin haben dieser Tage die ersten Verhandlungen zwischen deutschen und tschechoslowakischen Beauftragten über die Grundlagen eines Handelsvertrages stattgefunden. Diese Verhandlungen waren nur von kurzer Dauer. Die Tschechoslowaken schlugen für Obst, billige Gemüsesorten, Mais und Hohlglas ein Provisorium vor, in der Annahme, daß Deutschland auf Grund des § 4 des Zolltarifgesetzes oder des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes dazu geneigt sein würde. Sie wurden darauf hingewiesen, daß die Anwendung dieser Bestimmungen nur angängig sei, wenn ganz besondere Umstände vorlägen. Die Verhandlungen sollen im September wieder aufgenommen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die unterbrochenen deutsch-polnischen Niederlassungsverhandlungen sollen, wie verlautet, in wenigen Tagen weitergeführt werden.

Berlin. Das Reichsministerium des Innern hat dem preußischen Verbot des „Wiking"-Bundes und des Sportklubs „Olympia" zugestimmt. Die Reichsregierung ist mit den übrigen Staaten in Verbindung getreten, um ein einheitliches Verbot herbeizuführen.

Bremen. Die kommunistische Arbeiterzeitung ist wegen Abdrucks des den Reichspräsidenten beleidigenden Gedichts aus der Roten Fahne für vierzehn Tage verboten worden.

Haag. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Genehmigung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Brüssel. Der Senat hat das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen ratifiziert.

Paris. Die Stadt Schlettstadt hatte den Beschluß gefaßt, alle Straßennamen, die an den letzten Krieg erinnern, zu beseitigen und durch neutrale Namen zu ersetzen. Wie halbamtlich gemeldet wird, wird die Präfektur sich der Verwirklichung dieser Beschlüsse widersetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260731-12/fragment/page=0001

Paris. Der Belgische Senat hat dem Gesetzentwurf zugestimmt, durch den das jährliche Kontingent für das belgische Heer auf 44000 Mann herabgesetzt wird; damit hat der Entwurf Gesetzeskraft erlangt.

Paris. Im Stadtrat von Lyon wollen die Sozialisten eine Entschließung einbringen, die Herriot auffordert, seinen Posten als Bürgermeister von Lyon aufzugeben, weil er sich infolge seiner Tätigkeit als Minister kaum um die Bürgermeistergeschäfte kümmern könne.

Annahme der Poincaréschen Finanzsanierung.

Paris. Der Finanzausschuß der Kammer hat unter Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf für die Finanzsanierung mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem Finanzminister wurde dem Entwurf ein Kredit von 200 Millionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und Angestellten angefügt, der durch eine Erhöhung der Abgaben auf Alkohol ausgeglichen werden soll. Außerdem hat der Ausschuß zur Durchführung der bereits grundsätzlich angenommenen Erhöhung der Entschädigungen für die Parlamentarier mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die nächsten sechs Monate des laufenden Jahres in Höhe von 6900000 Frank angenommen. Die Entschädigung für die Abgeordneten wird demnach jährlich 45000 Frank betragen.

Rußland. Die russischen Arbeiter fühlen sich in ihrem Paradies nicht wohl, sie fordern Freizügigkeit und vieles andere mehr. Aus Moskau wird gemeldet: In den staatlichen Fabriken wird gestreikt. Die Forderungen sind politischer Art. Es wird u. a. auch die Freizügigkeit der Arbeiterschaft gefordert. Das Verbot der „Pravda" wegen eines Artikels für Sinowjew hat aufreizend gewirkt. Daß die Sowjetregierung mit der Möglichkeit von Unruhen und Ueberraschungen rechnet, beweist die starke Belegung Moskaus mit zuverlässigen roten Truppen der Landgarnisonen. Ferner liegen Berichte über Unruhen in Leningrad und Kronstadt vor. Piloten, die mit ihren Flugzeugen Kronstadt überflogen haben, bestätigten, daß der dortige Hafen durch Torpedos abgesperrt ist und daß die Fabrikschornsteine der Kronstädter Staatsbetriebe seit Sonnabend nicht mehr rauchen.

Unwetter und Wasserschäden

Überschwemmungskatastrophe in Nordkorea.

Der Norden Koreas wurde von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht. Nach Berichten aus Tokio wurden sieben Personen getötet und 70 verwundet, während noch weitere 80 vermißt werden. 1300 Häuser wurden zerstört. Bei einem Erdrutsch, der durch Wolkenbrüche verursacht wurde, kamen 36 Personen ums Leben, 170 wurden verletzt, über 100 Bewohner werden noch vermißt und mehr als 1000 sind obdachlos; drei Dörfer wurden zerstört.

Unwetter in Norditalien.

Über Norditalien ist wiederum ein starkes Gewitter niedergegangen. In Genua ist durch ein starkes Gewitter die elektrische Leitung zerstört worden, so daß die gesamte Stadt über eine Stunde ohne Licht blieb. In einigen Straßen war der Sturm so heftig, daß der Fußgängerverkehr unmöglich war. In der Nähe von Turin ist ein starkes Hagelwetter niedergegangen. Die Felder waren mit einer 25 Zentimeter hohen Eisdecke bedeckt. Die Temperatur ist stark gesunken.

Schneefälle in der Schweiz.

In den Schweizer Bergen schneit es. Die Neuschneeschicht ging bis auf 1500 Meter hinunter. Davos meldet drei Zentimeter Neuschnee.

Der Oste.

Bei starkem [illegible] brach der Ostedeich bei Niederrechtenhausen [illegible] auf von 15 Metern. Die Fluten ergossen sich [illegible] der dem Deich liegenden Felder und Weiden. [illegible] wurde aufgeboten. Auch bei Bremervörde [illegible] bis zur Deichkrone gestiegen.

Hochwasser im Landkreise Harburg.

Das Hochwasser der Elbe hat im Landkreis Harburg schon erheblichen Schaden angerichtet. Bei Over sind Grasländereien und Viehweiden zum großen Teil überschwemmt. Die Lage wurde noch durch eine Springflut verschärft. Bei Moorburg ist das Vorgelände überschwemmt. Bei Altenwerder stehen die Weiden unter Wasser. Auch hier ist der Schaden beträchtlich.

Aus der Umgegend

Nebra, 31. Juli.

— **Kirchliches.** An diesem Sonntag wird auf Anordnung der kirchlichen Behörden auch in unserer Gemeinde eine Kollekte **für die durch Hochwasser und Unwetter geschädigten Gemeinden** gesammelt.

— **Kino.** Am Sonntag abend läuft im „Preußischen Hof" der Film „Divan-Katzen". Zwei Mädchenschicksale ziehen am Auge des Zuschauers in farbigster Handlung vorüber. Dem Dämon Müßiggang verfallen beide. Die eine ringt sich zu gediegenen Lebenswerten empor. Die andere, von dem Geliebten verlassen, stirbt in der Blüte. „Divankatzen" — eine Warnungstafel für Tausende, eine Glückverheißung für viele, ein Film, der über das bunte Genußleben der heutigen Zeit die stille Freude an wertvollem Schaffen stellt.

— **Sport.** Am Sonntag, den 25. Juli, fanden in Zeitz leichtathletische Wettkämpfe des Saale-Elster-Gaues statt, an denen auch einige Mitglieder der Nebraer Sportvereinigung teilnahmen, die folgende Preise erringen konnten: 1. Preis im Speerwerfen W. Scharf, 1. Preis im Kugelstoßen 08/09 W. Liebetruth, 1. Preis im Diskuswerfen 08/09 W. Liebetruth, 3. Preis im Hochsprung 08/09 W. Liebetruth, 3. Preis im 1500-Meter-Lauf 08/09 A. Schlaf, 3. Preis im 800-Meter-Lauf 10/11 W. Sänger. Ferner wurden noch folgende gute Plätze belegt: 4. Platz im Kugelstoßen W. Scharf, 5. Platz im Diskuswerfen W. Scharf, 4. Platz im Weitsprung 08/09 W. Liebetruth, 4. Platz im Weitsprung 10/11 W. Sänger, 5. Platz im Kugelstoßen 10/11 W. Sänger, 4. Platz im Kugelstoßen 10/11 H. Meinecke, 4. Platz im 800-Meter-Lauf 10/11 H. Meinecke.

— **Schulnachricht.** Nach dem Gesetz vom 30. März 1903, betr. **Kinderbeschäftigung in gewerblichen Betrieben,** sind die Schulleiter **verpflichtet,** jedes Vierteljahr regelmäßig solche Kinder der Schulbehörde zu melden, welche irgendwie für gewerbliche Betriebe Arbeit leisten und sei es Lauf- oder Arbeitsdienste. Die Kinder müssen das 12. Lebensjahr erreicht haben und im Besitz einer Arbeitskarte sein, welche vom hiesigen Amt ausgestellt wird. Dann können sie ungehindert ihre Tätigkeit weiter ausüben. Dies zur Aufklärung und gefälligen Beachtung.

— **Mission.** Wieder ein Schritt vorwärts. Unter dem 2. Juli ist die Leipziger Mission in die Liste der anerkannten Missionen für Indien eingetragen worden. Somit steht der Aussendung von Missionaren nach Indien nichts mehr im Wege. Ursprünglich hatte diese Eintragung bereits im Jahre 1924 erfolgen sollen; später schien es aber, als ob noch lange Jahre verstreichen würden, ehe es so weit käme. Doppelt darf man sich jetzt über die Beschleunigung, die die Sache erfahren hat, freuen. Das deutsche Missionseigentum in Ostafrika wird bekanntlich seit Kriegsende von einem englischen Treuhänderrat verwaltet. Der Leipziger Mission ist jetzt der Gebrauch des früheren Eigentums wieder voll zuerkannt worden.

— **Nicht M., sondern RM.** Viele Gewerbetreibende haben sich immer noch nicht daran gewöhnt, in Schecks und Wechseln „RM." oder „Reichsmark" zu schreiben. Es wird einfach M. oder Mark geschrieben. Nach einer Entscheidung des Preußischen Kammergerichts haben solche auf „M." ausgestellten Schecks und Wechsel als auf Papiermark lautend zu gelten, da die neue Währung nach den Bestimmungen ausschließlich mit „RM." oder „Reichsmark" bezeichnet werden muß. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sind auch nachträgliche Ergänzungen und Korrekturen zu unterlassen. Die hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwerwiegend.

Roßleben, 30. Juli. Das Personenauto der hiesigen Zuckerfabrik geriet gestern gegen Abend in der Nähe von Naumburg auf abschüssiger Straße ins Schleudern und schlug um. Der Chauffeur Nolle wurde verletzt, während der zweite Insasse ohne Schaden davonkam.

Reinsdorf. Auf dem Heimwege vom Gasthofe wurde der Stallschweizer des Gutsbesitzers Dräße von zwei hiesigen Einwohnern überfallen und mit 9 Messerstichen derart schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Ueberfallene hatte in der Gastwirtschaft erzählt, daß er noch einen Geldbetrag von 2,50 Mark bei sich habe, den die Räuber, ein gewisser B. und W., ihm abzunehmen gedachten. Der räuberische Ueberfall hat in unserem Ort und in der Umgebung größte Aufregung verursacht.

Halle. Nach der Beerdigung des von einem Kommunisten getöteten Angehörigen des „Stahlhelm", Steinbach, kam es heute nachmittag zu schweren Zusammenstößen. Der Zug der vaterländischen Verbände und Kriegervereine wurde auf seinem Marsch durch die Stadt und nach seiner Auflösung wiederholt von Kommunisten angegriffen, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln und blanker Waffe eingreifen mußte. Berittene Beamte trieben die Menge auseinander. Eine Anzahl von Personen wurden sistiert.

Sandersleben. Die Sandesslebener Zeitung erhielt zum Abdruck nachstehendes Schreiben übermittelt: — Herrn — —: Mein Mann hatte 1913 einmal ein Nest Eier von 14 Stück genommen. Mein Mann ist inzwischen gestorben, ich wußte aber auch von der Sache. Ich habe mich nun inzwischen zum Heiland bekannt und denke, die Sache ist abgetan, indem ich Ihnen hiermit zwei Mark schicke. — Trotz des kleinen Objektes und obwohl die Sache schon 13 Jahre zurückliegt, hat es der Frau keine Ruhe gelassen, diese Angelegenheit zu erledigen.

Eisleben. Wegen Notzucht wurde in nichtöffentlicher Sitzung des erweiterten Schöffengerichts, das diesmal in Hettstedt tagte, der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Hüttenarbeiter Schmidt aus Augsdorf zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe wurde mit früher erkannten vier Jahren zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus zusammengezogen.

Wolferode. Bei dem fünften Kinde des Kriegsinvalidenehepaares Gottfried Geßler, der dritten Tochter, Magdalene, hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen. Mit dem besten Glückwunsch wurden den Eltern für den Täufling eine Ehrengabe übersandt.

Thale. Nach längerem Leiden verschied der in den weitesten Kreisen bekannte Mitbegründer des Herentanzplatzes, J. Schmid. Als Wirt und als Mensch hat sich der Verstorbene allgemein der größten Beliebtheit erfreut.

Nordhausen (Schwerer Bergwerksunfall.) Auf dem benachbarten Schacht Bernterode ereignete sich ein Unglücksfall, dessen Opfer der Ernährer von fünf Kindern wurde. Der Vorarbeiter Holbein aus Breitenworbis kam mit dem elektrischen Strom in Berührung, der ihn auf der Stelle tötete.

Ilfeld. Die Haupttagung des Harzklubs findet in diesem Jahre am 4. und 5. September in Ilfeld statt.

Bad Sachsa. Einige wertvolle Rassehunde, darunter eine edle Hündin mit drei säugenden Jungen sind innerhalb weniger Tage in der Villenkolonie Pfaffenberg von gemeiner Bubenhand vergiftet worden. Auch Geflügel und Katzen sind unter Vergiftungserscheinungen zu Grunde gegangen. Nach dem Täter wird gefahndet.

Salzwedel. (Ulanenregiment Hennigs von Treffenfeld (Altm.) Nr. 16.) Die Wiedersehensfeierlichkeit in Salzwedel zum 60jährigen Bestehen des Regiments findet in den Tagen vom 3. bis 9. September statt.

Osterburg. Hier fand eine große vom Kreislandbund Osterburg veranstaltete Tagung der durch das Hochwasser geschädigten Landwirte im Beisein des Landrats Dr. Zorn und eines Vertreters des Finanzamts, sowie zahlreicher Gemeindevorsteher aus den geschädigten Gemeinden statt. Es wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der eine Erhöhung der Staatsbeihilfen und deren beschleunigte Auszahlung verlangt wurde.

Rochau. Einen Hühnerdabicht, der hier schon seit langer Zeit sein Unwesen trieb, fing im Habichtkorb der Staatsförster Kawisch.

Schönebeck-Felgeleben. (Eröffnung der neuen Personenhaltestelle) Der linksseitig der Bahnstrecke Magdeburg—Halle a. d. S., zwischen den Stationen Schönebeck a. d. E. und Gnadau neu errichtete Haltepunkt Schönebeck—Felgeleben wird am 1. August für den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr eröffnet. Damit wird einem lange gehegten Wunsche der Felgeleben Rechnung getragen.

Dessau. Eine arge Mückenplage macht sich in den von der Ueberschwemmung betroffenen Gebieten bemerkbar.

Neustadt (Südharz.) Ausgrabungen auf der Burgruine Hohnstein.) Auf Veranlassung und im Beisein des Fürsten von Stolberg-Stolberg wurden auf der Burgruine Ausgrabungen vorgenommen. Ueber Zweck und Ziele wird strengste Diskretion geübt. Neugierige werden ferngehalten, selbst die Arbeiter wissen nichts Bestimmtes über den Zweck der Ausgrabungen.

Worbis. Beim Einschrauben einer elektrischen Glühbirne erhielt der bei den deutschen Kalimerken angestellte Aufseher Heinrich Holbein einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete. Der 58jährige Mann hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Freyburg. Im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens bewahrt wurde die Tochter des Eisenbahnbeamten Ritter, die beim Baden in der Unstrut infolge Ermattung versank, und nur durch das mutige Eingreifen der Tochter des Kaufmanns Hugo Fachmann gerettet wurde.

Weißenfels. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich eine hier wohnhafte 22jährige Arbeiterin in die Saale, wurde aber von Spaziergängern zweimal aus dem Wasser geholt. Auf der Brücke unternahm sie einen dritten Selbstmordversuch, konnte aber hier, ehe sie über das Geländer klettern konnte, zurückgerissen werden. Die Arbeiterin lebt von ihrer Familie getrennt und ist arbeitslos.

Weimar. (Baudarlehen für die thüringischen Gemeinden.) Nachdem sich die Girozentrale-Kommunalbank für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Magdeburg, bereits im Frühjahr dieses Jahr entschlossen hatte, den ihr angeschlossenen Kommunalverbänden im Interesse einer Hebung der Neubautätigkeit die im laufenden Rechnungsjahr aufkommenden Hauszinssteueranteile zu bevorschussen, hat sie nunmehr für den gleichen Zweck weitere 2 Millionen RM. den Kommunalverbänden des Freistaates Thüringen aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt.

Halle. Eine Frau, die nicht näher beschrieben werden kann, ist in der Herrenstraße am Wehr in die Saale gesprungen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Tangerhütte. Sonntag vormittag kurz nach 11 Uhr drehten sich hier die Wolken zu einer Windhose zusammen, die mit ihrer zerstörenden Gewalt den neuen Häuserblock der Eigenheimsiedlung, die Kirschallee und Teile der Arneburger Straße erfaßte. In einer Breite von einigen Hundert Metern ist das Gartengelände an der Kirschallee vollständig verwüstet. Lauben wurden umgeworfen, Bäume entwurzelt oder umgeknickt und weiterweit fortgeschleudert. Drähte und Latten der Einzäunungen wurden kreuz und quer über den Weg geworfen.

Heimstedt. (Ein ehrlicher Beamter.) Der Eisenbahnbeamte Gräoner lieferte ein treffendes Beispiel für die Handlungsweise eines ehrlichen und pflichttreuen Beamten. Er fand in einem Zuge eine Aktentasche, die nicht weniger als 1630 Mark enthielt, und lieferte sie bei der Fundstelle der Reichsbahn ab.

Oebisfelde. (Ein frohes Wiedersehen.) Nach 12jährig. Fernsein ist der Sohn des Justizrats Kunau, Erwin Kunau bejuchsweise in sein Elternhaus zurückgekehrt. Der junge Mann trat bei Beginn des Krieges ins Heer ein und zog im September 1914 als Fahnenjunker des Magdeburg. Inf.-Regt. 26 gegen Frankreich. Er wurde während eines Gefechtes verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Von Le Havre aus entfloh er auf einem neutralen Frachtdampfer nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Er beschäftigte sich dort als einfacher Arbeiter, während er am Tage aber mit zäher Energie am Unterrichte einer Handelsschule teilnahm und dort auch das Examen ablegte. Jetzt ist er Prokurist bei einer großen amerikanischen Industriefirma. Erwin Kunau, der im Auslande eine vornehme Soldatentugend und deutschen Fleiß zu Ehren kommen ließ, verweilt zwei Monate in seinem Elternhause.

Uhrsleben. Beim Sterbeläuten für die älteste Einwohnerin des Ortes, die 89jährige Frau Adelheid Sommermeyer, zersprang die große, über 500 Jahre alte Kirchenglocke. Sie wurde im 14. Jahrhundert gegossen und trägt die Inschrift: O König der Ehren, Christus, komm mit Frieden.

Gommern (Ein Geschäftsmann, wie er nicht sein soll.) **Ein aus Schönebeck stammender Reisender mußte sich** hier im Geschäft des Händlers Homeyer eine empörende Behandlung gefallen lassen. H. wurde im Laufe der Verhandlungen so erregt, daß er dem Reisenden einen mehr als kräftigen Faustschlag auf das Nasenbein versetzte, wodurch dieses nicht unerheblich verletzt wurde. Der Reisende, einen solchen Zwischenfall nicht vermutend, konnte sich nur vor weiteren Mißhandlungen retten, daß er schleunigst den Rückzug antrat. Anzeige wegen Körperverletzung wurde erstattet.

Rah und Fern.

○ **Frau Geheimrat Rathenau gestorben.** In Freienwalde ist Frau Mathilde Rathenau, geb. Nachmann, im 82. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die Verstorbene war die Witwe des bekannten Großindustriellen und Gründers der A. E. G., Geheimrat Emil Rathenau, und Mutter des ermordeten Reichsaußenministers Dr. Walter Rathenau.

○ **Der Binzer Juwelendieb Frank entflohen.** Der des Juwelendiebstahls bei dem Berliner Schriftsteller Erdmann in Binz beschuldigte Seemann Frank wurde in Begleitung von Stettiner Kriminalbeamten wieder nach Rügen transportiert, da er mit voller Bestimmtheit erklärte, nunmehr die richtige Stelle bezeichnen zu wollen, wo die Juwelen vergraben sind. Als die Beamten den von dichtem Unterholz bewachsenen Wald in der Nähe von Binz durchquerten, stolperte der ihn führende Beamte über ein Stubbenloch. Diese Gelegenheit benutzte Frank, sich loszureißen und zu entfliehen. Bisher ist es nicht gelungen, seiner wieder habhaft zu werden.

○ **Ein Bürgermeister wegen seines Lebenswandels des Amtes enthoben.** Bürgermeister Schütze aus Königswalde in der Neumark wurde vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. Oder wegen fahrlässiger Amtsführung und wegen seines Lebenswandels, der in der Bürgerschaft große Erbitterung hervorgerufen hatte, sofort seines Amtes enthoben. Bürgermeister Schütze verließ nach dem Verkauf seiner Wohnungseinrichtung mit seiner Familie per Auto die Stadt.

○ **Streit um die Ebert-Gedenktafel in der Frankfurter Paulskirche.** Gegen die von den Frankfurter städtischen Körperschaften beabsichtigte Anbringung einer Ebert-Gedenktafel an der historischen Paulskirche, die im Anschluß an die Verfassungsfeier erfolgen soll, erließ der Kirchen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260731-12/fragment/page=0002

vorstand der Paulskirche eine Protestkundgebung. Wie jetzt bekannt wird, ist der Kirchenvorstand der Paulsgemeinde inzwischen von der Stadt, die die Eigentümerin der Kirche und als solche Kirchenpatronin ist, durch ein Schreiben von der Absicht, eine Ebert-Gedenktafel an der Kirche anzubringen, offiziell benachrichtigt worden.

⊙ **Ein neuer Schießplatz in der Eifel.** Der kommandierende General der 27. Infanteriedivision in Düren hat dem Regierungspräsidenten in Trier von dem Beschluß Mitteilung gemacht, in der Gegend von Dahlen (Kreis Scheiden) einen vorläufigen Artillerieschießplatz zu errichten. Die entstandenen Schäden sollen sofort nach Beendigung der Schießzeit durch einen gemischten Ausschuß festgestellt werden.

⊙ **Ein Fischdampfer im Hafen gesunken.** Aus bisher nicht geklärter Ursache ist im Fischereihafen von Geestemünde der Fischdampfer „Fritz Schröder" der Deutschen Fischerei-A.-G., der vor der Ausfahrt stand, gesunken. Die an Bord befindliche, aus Steuermann und vier Mann bestehende Besatzung konnte sich retten.

⊙ **Sturm auf die elsaß-lothringischen Sparkassen.** Das Publikum stürmte in ganz Elsaß-Lothringen die Sparkassen und Banken, um Geld abzuheben und Waren einzukaufen. So hat die Straßburger Sparkasse an einem einzigen Tage 1 600 000 Frank ausgezahlt und nur 150 000 Frank eingenommen. In sämtlichen größeren Städten Elsaß-Lothringens mußten die Sparkassen ihre Zahlungen einstellen und das Kündigungsverfahren einführen. In einigen Blättern wird die Sperrung der Grenze und die Erhöhung der Paßgebühren geferbert.

⊙ **Heuschreckenplage an der Wolga.** In das Wolgagebiet nördlich von Astrachan ist ein neuer großer Heuschreckenschwarm eingefallen. Der Schwarm erstreckte sich beim Fliegen über acht Kilometer. Die ganze bedrohte Gegend ist alarmiert worden.

⊙ **Zwei Flugzeuge zusammengestoßen.** Zwei Marineflugzeuge kollidierten in Kristiansand bei der Landung vor der Flugzeugstation. Der einen Maschine wurde der Schwanz abgebrochen, so daß sie herabstürzte und unterging. Der Flugzeugführer, Leutnant Troye, brach sich einen Fuß an zwei Stellen und wurde im Gesicht verletzt. Die andere Maschine konnte, ohne Schaden zu nehmen, landen.

⊙ **Ein Torpedoboot als Schmuggterschiff.** Das schwedische Torpedoboot „Iris", das mit der schwedischen Hochseeflotte einige Tage in Kopenhagen lag, wurde, als es auf der Heimreise den Hafen von Malmö verlassen wollte, von der Zollbehörde festgehalten, die eine Untersuchung des Schiffes vornahm. Es stellte sich heraus, daß das Schiff mit Schmuggelwaren geradezu gespickt war. Offiziere und Mannschaften waren in gleicher Weise am Schmuggel beteiligt. Auf dem Schiff, dessen Besatzung nur zwanzig Mann stark ist, wurden nicht weniger als 262 Flaschen Spirituosen, 13 000 Zigarren und eine Anzahl Zigaretten gefunden.

⊙ **Zum Kirchenstreik in Mexiko.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind alle Kirchen des Landes im Hinblick auf den am 1. August einsetzenden Priesterstreik überfüllt. Die Eltern bringen ihre Kinder zur Konfirmung. Seit dem 1. Juli sind allein in der Kathedrale der Stadt Mexiko über 90 000 Kinder gefirmt worden. An einem der letzten Tage hat der Erzbischof 5000 Kindern den Segen erteilt, so daß er am Schluß der Feier völlig erschöpft zusammenbrach. Gegen den Wunsch der Kirche werden die Kirchen am 1. August nicht katholischen Laien zum Schutz übergeben, sondern den Ortsbehörden überlassen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der 14jährige Schüler Kurt Schröder in Reinickendorf kletterte auf einen Holzstapel eines Holzplatzes. Plötzlich stürzte der Stapel um und begrub den Jungen unter sich. Mit einem Schädelbruch wurde er nach dem Kinderkrankenhaus gebracht. Schon auf dem Transport starb der Junge jedoch.

Hagenau. Hier stießen zwei Automobile mit solcher Wucht zusammen, daß zwölf Personen verletzt wurden. Von den Verletzten sind bereits drei gestorben, mehrere liegen mit schweren Verletzungen danieder.

Prag. In Brünn starb der Schankwirt Leopold Loyka, der Chauffeur des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand bei der Unglücksfahrt in Serajewo am 28. Juni 1914.

London. In dem Auktionslokal von Christie in London wurde das Porträt von Miß Davenport von Romney zum Rekordpreis von 1 210 000 Mark versteigert. Dies ist der höchste Preis, der jemals für ein Bild auf einer Auktion bezahlt worden ist.

Der Reichspräsident Ehrenpräsident der Polizeiausstellung.

Berlin. Der Reichspräsident hat die ihm von der preußischen Staatsregierung angetragene Ehrenpräsidentschaft für die Große Polizeiausstellung Berlin 1926 angenommen.

Hindenburgs Gruß an die deutschen Uhrmacher.

Berlin. Zur Reichstagung der deutschen Uhrmacher, die vom 31. Juli bis zum 3. August in Köln stattfindet, hat der Reichspräsident v. Hindenburg ein Begrüßungsschreiben gesandt.

Die Note des Generals Walch.

Berlin. Zu einer von dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" aufgestellten Behauptung, die sich auf die Stellung des Generalobersten von Seeckt beziehende Note des Generals Walch sei auf eine Intrige des deutschen Verbindungsoffiziers zwischen dem Reichswehrministerium und der Interalliierten Kontrollkommission zurückzuführen, wird mitgeteilt, daß es sich um eine durch nichts begründete vollständig sinnlose Kombination handelt.

Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost.

Berlin. Nachdem der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost heute seine Zustimmung zur Auslegung des Restes in Höhe von 80 Millionen Mark der als Gesamtemission geplanten 150 Millionen Mark 6½ zinsiger Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost, rückzahlbar am 1. Oktober 1930, gegeben hat, ist dieser Betrag von einem Konsortium unter Führung der Reichsbank übernommen worden. Dieser Restbetrag wird als Folge 2 der als Folge 1 bereits im Frühjahr d. Js. emittierten 70 Millionen Mark ausgegeben. Die Anleihe dient werbenden Zwecken. Die Unterbringung der Schatzanweisungen erfolgt im Wege der öffentlichen Zeichnung durch das Konsortium während der Zeit vom 9. bis 14. August d. Js.

Reichsminister Dr. Kulz an die Schwester Rathenaus.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat der Schwester Walter Rathenaus, Frau Edith Andrae, im Namen und Auftrage der Reichsregierung sein wärmstes Beileid zum Tode von Frau Geheimrat Rathenau in einem längeren Schreiben ausgedrückt, in dem er mit warmen Worten der Seelengröße gedenkt, mit der die Verstorbene den Tod ihres großen Sohnes getragen habe.

Haas bleibt in Haft.

Magdeburg. Die Staatsanwaltschaft hat den Einspruch der Verteidigung gegen die Haft des Großindustriellen Haas abgelehnt, weil die Entlastungsgründe nicht sichhaltig seien. Haas bleibt daher bis zur endgültigen Entscheidung durch die Strafkammer weiter in Haft.

Vermischtes.

= **Was Schiller und Goethe verdienten.** Geistige Arbeit wird zurzeit nicht besonders hoch bezahlt, es ist damit nicht viel zu verdienen. Markfähige Ware sind nur die Werke bereits bekannter Dichter — neu auftauchende Genies müssen sich zur Not mit der Aussicht auf Nachruhm begnügen und im übrigen sich auf Hungerkunst einrichten. Da ist es denn interessant, zu hören, was so ungefähr die beiden größten Genies der deutschen Dichtung, Schiller und Goethe, verdient haben, als der bereits im Scheitelpunkt des Ruhmes standen. In der Literarischen Welt wird darüber eine Rechnung aufgemacht. Man ersieht daraus zuerst einmal, daß Goethe der weitaus größere Geschäftsmann war: er schlug sich mit Verlegern herum, feilschte mit ihnen, schätzte sich noch höher ein, als die Zeitgenossen ihn ein schätzen mochten, verstand es sehr gut, seinen Wert in Kurant auszudrücken, und geriet infolgedessen über kurz oder lang mit jedem Buchhändler in Konflikt. Und nun ein paar Zahlen: Für die „Wahlverwandtschaften" erhielt Goethe 2500 Taler, für „Dichtung und Wahrheit" 1200 Taler, für die 1816 erschienene zwanzigbändige Ausgabe seiner Werke 16 000 Taler. 1825 zahlte ihm Cotta für die Werke 60 000 Taler, mit der Zusicherung, daß bei einer Auflage von 40 000 Exemplaren diese Summe verdoppelt werden solle. Von 1795 bis 1865 zahlte Cotta an Goethe und seine Erben zusammen 865 474 Mark. Die Theateraufführungen dagegen brachten nicht sehr viel ein, da man für Stücke, die schon im Druck erschienen waren, einfach keine Tantiemen zahlte. Berlin z. B. spielte den „Egmont", den „Tasso" und die „Iphigenie" ganz honorarfrei; für andere Stücke erhielt der gewaltige von Weimar ein Butterbrot. Schiller ging es lange nicht so gut wie seinem Freunde Goethe, schon darum nicht, weil den wichtigsten Teil seiner Produktion Theaterstücke bildeten. Für den „Wallenstein" bekam er von Cotta nur 2046 Gulden, für „Maria Stuart" 900 Gulden, für „Wilhelm Tell" 1620 Gulden. Im ganzen hat Cotta an das Haus Schiller (also die Erben mitgerechnet) 175 000 Mark ausgezahlt.

= **Was eine Milliarde ist.** Seit wir die Inflation durchgemacht haben, ist uns das Wort „Milliarde" ein geläufiger Begriff geworden. Früher sprach man nur mit scheuer Ehrfurcht von so etwas, jetzt aber reden wir von der Milliarde so selbstverständlich, als wenn sie zum kleinen Einmaleins gehörte. In einem Prozeß, den dieser Tage der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gegen einen verbitterten „roten Tausendmarkscheinbesitzer" führen mußte, war so nebenbei davon die Rede, daß noch hundert und einige Milliarden in Tausendern umeingelöst in der Welt herumfliegen. Als Papier muß das auch schon ein ganz respektables Häufchen Geld sein. Und nun denke man sich das erst gar in Gold oder Silber! Einer, der Zeit hat, also ein Statistiker, hat ausgerechnet, was man sich unter einer Goldmilliarde zu vorzustellen hat. Eine solche Goldmilliarde wiegt 322 580 Kilogramm und hat ein Volumen von 16⅔ Kubikmeter. Würde man aus der Goldmilliarde einen Goldbraht machen, so ergäbe das einen Draht mit einem Durchmesser von ⅔ Millimeter, mit dem man die ganze Erde umspannen könnte. Für den Transport einer Goldmilliarde brauchte man 64 Eisenbahnwagen mit einer Tragfähigkeit von je 5000 Kilogramm. Außerdem könnte man mit einer Milliarde Gold 22 Goldmenschen in natürlicher Größe herstellen. Mit einer Silbermilliarde ist das alles natürlich noch viel grandioser: sie wiegt 5 Millionen Kilogramm und ergäbe, wenn man daraus versessen wäre, sie um den Erdkreis zu spannen, einen Silberdraht von 4 Millimeter Durchmesser. Um eine Milliarde in Silber zu transportieren, brauchte man 1000 Eisenbahnwagen, von denen jeder 5 Tonnen Silber wegschaffen müßte. Und man könnte mit einer solchen Milliarde 626 Statuen natürlicher Größe aus purem Silber gießen. Um eine Milliarde in Gold zu heben, müßten sich schon 6000 starke Männer zusammentun. Denkt man sich eine Milliarde in gerader Linie aufgetreibt, so hat man sich dazu 1050 Kilometer Goldstücke zu denken, und würde man diese selben Goldstücke zu einer Säule aufstapeln wollen, so wäre diese Säule 33 000 Meter hoch, also achtmal so hoch wie der Mont Blanc. Und nun stelle man sich die hundert und einigen Milliarden, von denen der Dr. Schacht erzählt hat, ein bißchen vor!

= **Der parzellierte Himmel.** In Kopenhagen findet Anfang August ein Kongreß der Internationalen Astronomischen Gesellschaft statt. Während unter den Politikern der Welt schon längst Friede herrscht — mindestens doch äußerlich — sind die Astronomen noch immer nicht miteinander ausgesöhnt, und die Sterne und der Himmel haben noch unter den Nachwehen des Weltkrieges zu leiden. So hört man, daß Belgier und Franzosen dem Himmelskongreß fernbleiben wollen, nicht etwa, weil sie wegen ihrer so schlecht stehenden Frankvaluta kein Reisegeld zusammenbringen können, sondern, weil auch die Deutschen in Kopenhagen sein werden. Aber wie das auch werden mag — die Sterne können sich um diese astronomischen Plänkeleien nicht kümmern; sie müssen nach wie vor entdeckt und erforscht werden. Man wird in Kopenhagen wieder den Himmel unter den Sternwarten der Erde zur Beobachtung und Bearbeitung aufteilen. Das ist so zu verstehen, daß jede Sternwarte einen bestimmten Beobachtungskreis erhält, mit dem sich dann keine andere Sternwarte zu beschäftigen braucht. Der Himmel wird von zehn zu zehn Grad gewissermaßen in Parzellen eingeteilt und jedes Observatorium hat seinen eigenen Himmelsstrich: es wird also einen deutschen, einen englischen, einen italienischen Himmelsbezirk geben. Ob man den noch immer schmollenden Belgiern und Franzosen in ihrer Abwesenheit auch ein Stückchen Himmel überlassen wird, das steht noch nicht fest; es wird aber wohl kaum viel nützen, wenn man sie übergehen sollte: sie werden sich dann einfach den Himmel selbst nehmen und womöglich sogar den ganzen. Sehr interessant ist die Tatsache, daß Österreich keine besondere Himmelskolonie bekommt, sondern seinen Himmel mit Deutschland teilen muß: astronomisch ist also die Anschlußfrage glänzend gelöst.

= **Das Tschekamuseum.** Der dieser Tage gemeldete plötzliche Tod Dserschinskis, des Chefs der früheren sowjetrussischen Tscheka, gibt einem Moskauer Blatte Veranlassung, auf das Tschekamuseum hinzuweisen. Dieses Museum befindet sich in einem entlegenen Winkel der berühmten Moskauer Straße Ljublianka. Was darin alles zu sehen ist, erfährt man aus einer Broschüre, die ein ehemaliges Mitglied der Tscheka, der gefürchteten geheimen Staatspolizei, verfaßt hat. Im ersten Saal sieht man eine Menge Marterinstrumente, die den Zweck hatten, standhaften Häftlingen Aussagen zu erpressen. Man findet dort Knuten aller Art und Lederhandschuhe, die mit starken Stacheln versehen sind. In einer Vitrine sind ein Paar Handschuhe von weißlicher Farbe zu sehen: sie sind aus Menschenhaut gewonnen, und zwar angeblich in der Weise, daß man einem unglücklichen Gefangenen ganz einfach die Haut bei lebendigem Leibe abzog. Offiziell heißt es aber, daß die Anhänger des konterrevolutionären Generals Denikin einen Bolschewiken so grausam zugerichtet und die Haut nach Moskau geschickt hätten, mit einem Begleitbrief, der das gleiche Schicksal allen roten Kommissären androhte; in Wirklichkeit soll das schauerliche Museumsstück aus der Sammlung des Tschekakommandanten von Charkow, der durch seinen Sadismus allgemein bekannt ist, stammen. Die traurige Sammlung enthält auch zahlreiche Erinnerungsstücke an die Ermordung der Zarenfamilie, wie die Wäschesammlung der Kaiserin Alexandra, den Rock des Zaren Nikolaus II., an dem deutlich die Einschußöffnungen und die Blutflecken bemerkbar sind, ferner die Uniform, die der weißgardistische Admiral Koltschak an dem Tage trug, als er von den Bolschewiken erschossen wurde. Ein Gegenstück zu diesen Andenken an die Opfer der Bolschewiken bildet das in einem kostbaren Gefäß in Spiritus aufbewahrte Herz Uritzkis, des Präsidenten der Petersburger Tscheka, der von einem Studenten ermordet worden ist.

Zum 1. August.

Ps. 46, 9: Kommt her und schaut die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet.

Der 1. August ist der Tag der stolzesten und schmerzlichsten Erinnerungen für uns alle. Aber gerade diesen Tag wollen wir nicht ohne Gott verbringen. Sonst ist alles sinnlos, woran er uns erinnert. Wir hören auf Jesus. Er sagt: Es fällt kein Sperling vom Dach ohne den Willen des Vaters. Dann fällt auch kein Mensch, dann fällt kein Volk, ohne daß er es gewollt hat. Das ist eine harte Wahrheit. Aber es ist die Wahrheit: Gott, unser Vater, muß auch zerstören. Aber: er zerstört nicht, um zu zerstören, sondern, um Vollkommeneres zu schaffen. Im Reich der Natur sehen wir das leichter ein: die Knospe wird zersprengt, damit die Blüte herausbrechen kann; die Blüte muß zerfallen, damit der Same reift; der Same muß vergehen, damit eine neue Pflanze aus ihm herauswachsen kann. Im Reich der Menschengeschichte ist das nicht so leicht zu erkennen, weil die Zeiträume zu groß und die Ziele zu fern sind und weil der Menschenwille mit seinem Eingreifen die Klarheit der Entwicklung trübt, so daß der Weg nicht so gerade geht. Aber wahr bleibt darum der Satz auch im Menschenleben und im Leben der Völker: Gott ist es, der das Zerstören anrichtet — und er richtet es an, weil aus dem Unvollkommenen Besseres entstehen soll. Wir können es beim Blick auf Jesus deutlich erkennen. Ohne Gott betrachtet, wäre sein gewaltsamer Tod das Unsinnigste, was je geschehen ist. Der Reinste und Beste, der je gelebt hat, dessen Leben für die arme Welt so nötig war — gerade sein Leben wird zerstört! Jesus sah es anders an. Er weiß, daß Gott durch dieses Zerstören die Welt vorwärtsbringen will zu Besserem. Darum nimmt er es willig auf sich. Es ist Gott — also ist es recht. Und hat er nicht recht behalten? Ist nicht aus dieser scheinbar so sinnlosen Vernichtung des besten Lebens der größte Segen entstanden? Das wollen wir heute durchdenken. Dann wird uns auch dieser Tag leichter. Über dem Schicksal unseres Volkes, über dem Weh jedes einzelnen steht die alte ewige Wahrheit: Es ist Gott, der das Zerstören anrichtet. Und weil er zerstört hat, wissen wir, daß er schon daran ist, Besseres zu bauen. Daß er es ist, der zerstört, das macht uns still und stark. Denn nun gilt es:

Wenn ich auch gleich nichts fühle
Von deiner Macht —
Du führst mich doch zum Ziele,
Auch durch die Nacht.

P. H. P.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Wenn einer eine Reise tut,
So soll er nicht, vermessen,
In dieser Zeit der großen Flut
Den Regenschirm vergessen.
Es ist in solcher feuchten Zeit
Der Regenschirm für jeden
Ein Möbelstück von Wichtigkeit —
Da gibt es nichts zu reden!

Doch auf dem Berg und tief im Tal,
Am Strand, im Wüstensande —
Es regnet „toute même chose" egal
Zu Wasser und zu Lande.

Auf jeder Ansichtskarte, so
Man heut' bei weh begegnet,
Steht bombensicher irgendwo:
„Mit bestem Gruß . . . . Es regnet!"

Und außerdem und überdies
Versetzen in Entzücken
Den Mensch mit ihrem Rüsselpieß
Die so beliebten Mücken.

Fest glaubst du gegen Hiebe dich
Und gegen „Killekille" . . . .
Doch bist du fest auch gegen Stich?
Nicht wahr, da schweigste stille!

Schwupp! sitzt die Mücke an der Back'
Und sticht dir einen Knollen,
Du badest dann in Salmiak
Und tust gar sehr geschwollen.

Und so was nennt sich Sommer jetzt!
Drum rat ich dir, mein Bester,
Pack' dich in ein Moskitonetz
Und schlafe bis Silvester!

Voraussichtliches Wetter

Am 31. Juli: Wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, Regenfälle, teilweise Gewitter. Am 1. August: Wolkig, seltener aufheiternd, Regenschauer, strichweise Gewitter, früh etwas kühl, Tag leidlich warm. Am 2.: Abwechselnd heiter und wolkig mit abbrechenden bezw. aufhörenden Niederschlägen, früh etwas kühl, Tag etwas wärmer. Am 3.: Ziemlich heiter, trocken etwas wärmer.

Kirchliche Nachrichten

9. Sonntag nach Trinitatis, den 1. August 1926.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.

Kollekte für die vom Hochwasser geschädigten Gemeinden.

11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, abends ½9 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.

Der Jungfrauen-Verein am Freitag fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260731-12/fragment/page=0003

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Juli.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.f.Brl.	10.5-10,7	10,5-10,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	11.4-11 5	11.4-11 5
Rogg., märk.	187-192	185-190	Raps	355-360	355-360
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	34-38	34 39
Braugerste	190-205	190-205	kl.Speiseerbs.	28-32	28-32
Futtergerste	160-170	160-168	Futtererbsen	21-25	21-26
Hafer, märk.	197-207	196-206	Peluschken	27.0-28,5	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26 0	23-26
westpreuß.	—	—	Wicken	32-35,0	33-35,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,5-17 5	15-17
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20-21,5	20-21,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,5-14 7	14,5-15,0
Mrk. ü. Not.	38,0-40,0	38,0-40,0	Leinkuchen	19 1-19 4	19,1-19 4
Roggenmehl			Trockenschzl.	10,8-11,1	10,8-11,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-20,9	20,3-20,8
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	27-28,5	26,7-28,2	Kartoffelflck.	22 8-23.2	20,8-23,2

* **Butterpreise.** 1. Qualität 173, 2. Qualität 153, abfallende Sorten 133 M. Tendenz: Fest.

* **Eierbörse.** a) Für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 12—13, frische Inlandseier über 55 Gramm 11—11½, frische Inlandseier unter 55 Gramm 9½—10, aussortierte Schmutz- und kleine Eier 6—8 Pfg.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 13¼—14, große Eier 11½—12, normale Eier 8½—10, kleine und Schmutzeier 6½—7½ Pfg. Witterung kühl und regnerisch. Tendenz ruhig.

* **Kartoffelpreise** je Zentner waggonfrei märkische Station. Neue weiße Kartoffeln 2,75—3,50, gelbfleischige, ausschl. Nierenkartoffeln 4,25—5,50. Odenwälder blaue Kartoffeln 3—3,75 M.

So mancher Finanzprogramm-Ritter wird noch dran glauben müssen; - Die Bestie ist zu gefräßig!

Welt und Wissen.

w. **Promotionsrecht der Berliner Handelshochschule.** In den letzten Tagen ist ein Vertrag zwischen dem preußischen Handelsministerium und dem Präsidium der Berliner Handelskammer zustande gekommen, nach dem die Berliner Handelshochschule das Recht erhalten hat, ihre Studierenden zu Doktoren der Wirtschaftswissenschaft zu promovieren.

w. **Graf Luckners Weltumsegelung.** Der Viermastschoner „Vaterland" des Grafen Luckner hat seine Ausreise angetreten. Die Reise geht zuerst nach Königsberg. Graf Luckner setzt dann die Reise nach Danzig und weiter mit westlichem Kurs nach den hauptsächlichsten Ostseebädern fort. Nach Abschluß der vorbereitenden Fahrt soll dann die Ausreise nach Newyork so rechtzeitig erfolgen, daß Graf Luckner seinen ersten Vortrag in Amerika Anfang Oktober halten kann.

w. **Fünf Generationen am Leben.** Auf der schwedischen Insel Öland lebt eine Familie, deren männliche Mitglieder in fünf Generationen vertreten sind. Das älteste Mitglied der Familie, der Urgroßvater, Bengtson in Borgehage, ist vor kurzem ins hundertste Lebensjahr eingetreten, das jüngste steht im fünften Lebensjahr.

w. **Reste von Auerochsen auf Helgoland.** Beim Pflügen auf Helgoland wurden Reste vom Unterkiefer eines Auerochsen gefunden. Dieser interessante Fund wird als Beweis dafür angesehen, daß auch nach dem Rückzug des Inlandeises die Insel Helgoland mit dem Festland durch einen Landrücken verbunden war, der auch heute noch auf dem Meeresgrunde nachzuweisen ist. Die Annahme, daß auf diesem Landrücken der Auerochse nach der Insel eingewandert ist, ist nun viel wahrscheinlicher als die, daß die Reste von einem Beutetier stammen, das die Inselbewohner auf dem Festland erlegt und im Boot auf die Insel gebracht hätten.

= **Coué bekommt ein Denkmal.** Emil Coué, der vor kurzem in Nancy verstorbene Förderer der Autosuggestionsmethode — ihr Begründer, als der er vielfach bezeichnet wurde, war er nicht —, soll in Nancy, der langjährigen Stätte seines Wirkens, ein Denkmal bekommen. Eine Anzahl von Anhängern der Couéschen Lehre hat bereits eine größere Geldsumme zur Verfügung gestellt, aber das vorhandene Geld reicht noch bei weitem nicht aus, und da die Franzosen in ihrer Franknot ihr Geld jetzt für andere Zwecke besser gebrauchen können als für Denkmäler, hat man nicht allzugroße Hoffnung, daß die noch fehlenden Gelder in Frankreich selbst aufgebracht werden könnten. Man will sich deshalb an die Amerikaner wenden, um sie zu Spenden heranzuziehen. Coué hatte nämlich in Amerika, wo man ja für alles Ungewöhnliche, aus dem Rahmen des Alltäglichen Fallende Verständnis hat, beinahe noch mehr Anhänger als in der Alten Welt, und es befanden sich unter seinen Patienten auch mehrere Dollarmillionäre, auf deren Freigebigkeit man jetzt in Nancy rechnet. Den Millionären geht es ja in der Tat „immer besser", so daß sie für das Denkmal des Mannes, der ihnen ihren „Wohlstand" zum Bewußtsein gebracht hat, schon etwas aufbringen dürften. Ursprünglich hatte man die Absicht, das Denkmal in Troyes, der Geburtsstadt Coués, zu errichten; schließlich aber entschied man sich für Nancy, das unter Coué zu einer Art Hochburg der hypnotischen Heilwissenschaft geworden war.

„Die Gartenlaube" Heft 29.

Auch Heft 29 der „Gartenlaube" zeigt wieder, wie bewußt sich diese bekannteste und meistgelesenste Familienwochenschrift den Forderungen der Zeit, in die sie gestellt ist, anpaßt, ohne dabei der Tagesmeinung Zugeständnisse zu machen. Der „Bilderbogen der Zeit" bringt die Ereignisse der Woche, unter anderem auch die Porträts dreier im Kindesalter stehenden Lebensretter. Der Fortsetzungsroman „Das steinerne Feuer" von Walter Julius Bloem erweist sich immer mehr als einer der wirklich großen Würfe des bekannten Schriftstellers. das heutige Island — das mutmaßliche Thule — und seine Bewohner schildert in einem selbstillustrierten Artikel Prof. Theodor Wedepohl. Es folgt die launige Schilderung einer Szene an der Tafel des Königs Jérôme von Westfalen und die anschaulich wiedergegebene Jugenderinnerung „Meine Freundin die Dohle" von Herman Radestock. Die Aufsatzreihe „Praktische Menschenkunde" bringt im vorliegenden Heft „Die Schrift als Spiegel des Charakters" mit zahlreichen Handschriftenfaksimiles. Die Fortsetzung der Novelle „Der Kampf mit dem Dritten" zeigt, welche Meisterin Thea von Harbou in Gestaltung und Ausdruck ist. In einem kurzgefaßten Artikel berichtet Dr. Leopold Kreitner über „Die Kunst des fernen Ostens". Die Beilagen „Die Welt der Frau" und „Die Kindergartenlaube" beschließen den reichen Inhalt des Heftes.

Ata

Henkel's Scheuermittel- keine Hausfrau mag es entbehren!

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der neuen Hauszinssteuer-Verordnung vom 2. Juli 1926 (Pr. G. S. S. 213 bis 217) können Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 90 Quadratmeter, die bis zum 1. Juli 1918 einschließlich bezugsfertig hergestellt waren und ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden, auf Antrag des Steuerschuldners unter Berücksichtigung der Belastung am 1. Juli 1918 und am 31. Dezember 1918 evtl. von der Hauszinssteuer befreit bezw. kann die Hauszinssteuer ermäßigt werden.

Nach Ziffer 12 des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 25. Juni 1926 — K. V. 2. 4495, II B 7633 — ist den Anträgen neben dem Nachweise der Belastung (Bescheinigung des Amtsgerichts, Grundbuchamt) eine Bescheinigung der zuständigen Baupolizeibehörde über die Größe der Wohnfläche beizufügen.

Als Wohnfläche gilt lediglich die tatsächliche Gesamtfläche der einzelnen Räume der Wohnung (Wohn- und Schlafräume nebst Küchen im Erd- und Obergeschoß). Hausflure (soweit sie nicht als Küchen usw. benutzt werden), Durchfahrten sowie die Umrings- und Innenmauern rechnen im Gegensatz zur Grundfläche nicht zur Wohnfläche. Der Antrag auf Erlaß bezw. Ermäßigung der Hauszinssteuer ist an das Katasteramt in Querfurt zu richten.

Nebra, den 29. Juli 1926.

Der Magistrat. Hensel.

Bekanntmachung.

Sämtliche **Wasserabnehmer** werden aufgefordert, das für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. Js. fällige Wassergeld bis 15. August d. Js. an die Stadtkasse zu zahlen. Das bis dahin nicht entrichtete Wassergeld wird eingezogen.

Nebra, den 30. Juli 1926.

Der Magistrat. Stattmann.

Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 4. August 1926, vorm. 10 Uhr,** werde ich in der **Grabenmühle** b. Vitzenburg **1 schwarze Oldenburger Stute, 1 schwarzen Oldenburger Wallach, 1 ostpreuß. Fuchswallach,** zirka 12—15 Jahre alt, sowie **etwa 7 Ztr. Futtermehl** und **7½ Ztr. Roggen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Die Zwangsverwaltung.

Poppe,

Rechtsbeistand und Versteigerer in Wiehe.

Den geehrten Einwohnern von Roßleben und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen neu-eingerichteten

Damenfrisiersalon

mit sep. Eingang mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Sämtliche vorkommenden Arbeiten werden von einer perfekten Friseuse ausgeführt.

Karl Scheibe, Friseur, Roßleben.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 1. August, abends 8½ Uhr:

Divan-Katzen.

Als Lustspiel:

Wer das Glück hat.

Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

O Du mein lieb er Ehemann,
mach Dir nur kein e Sorgen,
denn wer **Dich** k nnt,
der borgt Dir nicht s
von heute bis auf morgen.

Frau Klara Weidner.

AUTO-

Betriebsstoffe, wie Benzin, Benzin/Benzol, Benzol, Oel und Fett

Georg Rammelt, Nebra.

Neue saure Gurken
Stck. von 5 Pfg. an
Neues Sauerkraut, Matjesheringe, Neue Vollheringe,
Neue Kartoffeln Pfd. 6 Pfg.
gar. rein. Kakao Pfd. 65 Pfg.
10 Pfd.-Eimer Himbeermarmelade nur 4.20,
Feinster Thür. Blaumohn Pfd. 70 Pfg.

Böttger & Co.

la Eiderfettkäse
9 Pfd. = 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Aus eigenen Einschnitten haben wir besonders preiswert ab unserem Lager abzugeben:

Fichten-Tischlerbretter

besäumt und unbesäumt, in allen Stärken

Kantholz, Rauhspund, Schalbretter Kistenbretter, Dachlatten usw. usw.

Hobeldielen
Fussleisten
Stabbretter

la. Johannisburger Kiefer

in allen gangbaren Dimensionen

Thüringer Holzwerke, Roßleben

Am Bahnhof — Fernsprecher 63

Gymnastik als Lebensfreude

Von **Paul Isenfels**

Dieser wunderhübsche große Bilderband bringt 72 künstlerische neue Naturaufnahmen, die das Entzücken Aller hervorrufen!

Preis geh. RM. 5.50, Schw. Fr. 7.—, in Halbleinen RM. 7.—, Schw. Fr. 8.75. Neu!

In monatelangen Mühen wurde von Paul Isenfels das ganze frischfröhliche Leben und Treiben einer bekannten Gymnastikschule am Meer auf die Platte gebannt. Eine nie gesehene Bilderreihe der Schönheit und des Frohsinns, in Licht, Sonne und Freiheit getaucht. Die durchweg ganz neuen Bilder werden nur in diesem Buche gezeigt. Paul Isenfels ist durch seine Körperkultur-Vorträge überall bekannt und beliebt. (Verlag Dieck & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Wilh. Sauer, Roßleben.

Ertüchtigung

auf technischem Gebiet

sichert Ihnen die Existenz!

Sie erreichen diese, indem Sie dem Leserbund des Technischen Kosmos beitreten. Dieser bietet Ihnen durch die reichillustrierte Monatsschrift

Technik für Alle

für einen geringen Vierteljahresbeitrag in allgemeinverständlichen Artikeln Übersicht und Orientierung über das Neueste in allen Zweigen der Technik. Außerdem erhält jeder Leser vierteljährlich eine prächtige

Buchbeilage

technischen Inhalts, allgemeinverständlich geschrieben und mit vielen Bildern ausgestattet,

kostenlos!

Nur wer sein Wissen erweitert, wird in heutiger Zeit nicht unter die Räder kommen! Melden Sie sich daher heute noch an.—Probenummer auf Wunsch kostenfrei.

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des

Technischen Kosmos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260731-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 61 — Sonnabend, den 31 Juli 1926. — 39. Jahrgang

Machtpolitik.

Mit einer gewissen Geheimnistuerei ist der amerikanische Staatssekretär Mellon nach Europa, und zwar nach Paris gereist. Man hatte geglaubt, daß er, der mit Caillaux über die französischen Schulden an Amerika verhandelt hatte, zu dem Zweck nach Europa und Frankreich gefahren ist, um dort die ergebnislos gebliebenen Verhandlungen mit Frankreich fortzusetzen. Jetzt kommt aber die überraschende Nachricht aus London, daß in Paris der Plan zur Sprache gebracht worden sei, eine internationale Schuldenkonferenz zu Ende dieses Jahres einzuberufen, an der England, Frankreich, Italien, Amerika, Belgien und Deutschland teilnehmen sollen. Vor allem soll auf dieser Konferenz die Erfüllungsmöglichkeit des Dawes-Planes überprüft werden, wobei festgestellt werden soll, ob nicht eine Revision seiner Bestimmungen eine Notwendigkeit ist.

Bekanntlich setzt der Dawes-Plan hinsichtlich der deutschen Zahlungen am 1. September d. J. mit voller Wirksamkeit ein; die Atempause ist zu Ende, die man uns in diesem Plane gegönnt hat, um Deutschlands Wirtschaft reparationszahlungsfähig zu machen. Die Nutznießer dieses Planes, vor allem also Frankreich, werden sich jetzt klar darüber werden müssen, ob sich die Hoffnungen, die sie an diesen Plan geknüpft haben, nun auch verwirklichen können. Die deutsche Wirtschaft steht in ihrem augenblicklichen Zustand nicht danach aus, ab 1. September d. J. nun zu so erheblichen Zahlungen veranlaßt werden zu können, wie sie der Dawes-Plan vorsieht. Er hat ja die deutschen Zahlungsverpflichtungen sozusagen internationalisiert, hat die Summe von allein 11 Milliarden Aktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft und 5 Milliarden deutscher Industrieobligationenschuld in die Hände der Entente gelegt, — was liegt da näher, als daß man nun versucht, dem notleidenden Frank mit Hilfe dieser deutschen Schuldverschreibungen aufzuhelfen. Der amerikanische Präsident Coolidge hat seinem Staatssekretär Mellon den Auftrag gegeben, sich sofort mit den europäischen Staatsmännern in Verbindung zu setzen zwecks Aussprache über die Finanzlage der Länder, die im Kriege am meisten gelitten haben. Auch in Amerika mehren sich ja die Stimmen, die es als eine Absurdität betrachten, daß nicht bloß die jetzt lebenden Geschlechter, die den Krieg miterlebt und miterduldet haben, die Kosten dieses Krieges an den alleinigen Sieger, nämlich Amerika, bezahlen sollen, sondern daß unter dieser Last auch die kommenden Geschlechter seufzen müssen.

Aber vielleicht ist das alles nur selbstverschuldet; anders kann man es sich sonst nicht erklären, wenn auf eine Anfrage hin im englischen Unterhause der Minister des Auswärtigen, Chamberlain, erklärt, man habe der deutschen Regierung keinerlei Zusage gegeben, daß die Besatzungstruppen im Rheinland auf die Zahl der deutschen Garnisontruppen vor dem Krieg vermindert werden. Damit hat Chamberlain eine Hoffnung zerschlagen, die ganz Deutschland an die Mitteilungen geknüpft hat, die seit dem September vergangenen Jahres von der deutschen Delegation in Locarno gemacht worden sind. Eine der ersten „Rückwirkungen" dieses Vertrages sollte eine erhebliche Verminderung der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland sein, — diese Hoffnung ist jetzt zerstoben. Verträgt sich schon überhaupt nicht die Besetzung fremden Gebietes mit dem Geist von Locarno, so ist es ein Hohn auf ihn, daß man jetzt diese Besatzung in ihrer ursprünglich vorgesehenen Stärke erhält. Es wirkt fast wie ein Witz, daß fast zur gleichen Stunde der liberale Minister a. D. Lord Grey erklärte, Deutschland müsse nach seinem Beitritt zum Locarnovertrag, sobald es Mitglied des Völkerbundes geworden sei, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung behandelt werden, und er hoffe, daß die im vergangenen März anläßlich der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gemachten Mißgriffe sich nicht als verhängnisvoll erweisen werden. Aber wie wenig letzten Endes auf eine derartige Äußerung zu geben ist, das beweist am besten die Lobpreisung, in die Lord Grey hinsichtlich der Politik des jetzigen englischen Außenministers ausbricht: sie ziele darauf ab, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vorzubereiten. England wird verstatten, daß wir Deutsche darüber anderer Meinung sind, daß wir Deutsche nämlich glauben, es hätte nur eines englischen Machtwortes bedurft, um die verfahrene Situation damals in Genf mit einem Schlage zu entwirren. Gerade die Frage der Besatzungstruppen ist für uns Deutsche das A und O der ganzen uns gegenüber befolgten Politik in der Entente, und die jetzige Erklärung Chamberlains ist weit bezeichnender, weit deutlicher als die verlegene Entschuldigung, die er neulich seinem Urteil über die deutsche Entwaffnung hinterherschickte.

Wir wollen uns nicht in einen Optimismus hineinbegeben, zu dem irgendeine Veranlassung gar nicht vorliegt; uns gegenüber befolgt die Entente immer noch die alte Machtpolitik, die Politik des Befehlens, die Politik der Ausnutzung ihres Sieges.

Kolonialmandate für Deutschland?

Eine englische Stimme.

Heißer denn je lebt im deutschen Volke der Wunsch, wieder in den Besitz von Kolonien zu gelangen, die ihm der Versailler Vertrag entrissen hat. Erst vor kurzem hat Reichsinnenminister Dr. Külz betont, daß eine Bedingung für Deutschlands Aufstieg der Besitz von Kolonien sei. Diese kolonialen Wünsche finden nunmehr auch im Ausland ein Echo. Die konservative Londoner „Times" kommen ein hervorragender Stelle auf die kolonialen Bestrebungen Deutschlands zu sprechen, die im jetzigen Augenblick um so wichtiger erscheinen, als, so meint das Blatt, Deutschland als baldiges Mitglied des Völkerbundes seinen kolonialen Wünschen besonderen Nachdruck verleihen wird.

Das Blatt fährt dann fort: Die Annahme, daß man Deutschland bestimmt versprochen habe, nach seiner Aufnahme in den Völkerbund ihm ein Kolonialmandat zur Verfügung zu stellen, sei nicht richtig. Im Augenblick sei nach kein Kolonialmandat frei. Die Mächte, die die schwere Verantwortung von Völkerbundmandaten übernahmen, hätten dies nur unter der Bedingung getan, daß sie die ihnen übertragenen Kolonialmandate nur im Falle sächlicher Verwaltung oder auf eigenen Wunsch dem Völkerbund zurückzugeben brauchten. Als Mitglied des Völkerbundes würde Deutschland natürlich wie auch alle anderen prominenten Völkerbundmitglieder zur Verwaltung eines freiwerdenden Mandats berechtigt sein. Auf Grund der gegenwärtigen Methode könnte aber Deutschland nach seiner Aufnahme sich nur an der allgemeinen Kontrolle des Völkerbundes über seine Mandate beteiligen. Die praktischen Erfahrungen der früheren Gouverneure der deutschen Kolonien könnten dabei zum Vorteil der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes verwendet werden.

Insbesondere scheine man in Deutschland über den allgemeinen Entwicklungsprozeß Ostafrikas beunruhigt zu sein. Solche Protektorate, heißt es im Programm der Arbeitsgemeinschaft, dürften nicht mit anderen Territorien zu Verwaltungszwecken verbunden werden. Es stehe aber fest, so sagt das englische Blatt, daß die englische Verwaltung aller ostafrikanischen Territorien durchaus im Geiste der Völkerbundmandate durchgeführt werde. Vor allen Dingen möchte man aber, wie die „Times" betonen, vermeiden, über die Frage dieser ehemaligen deutschen Kolonialmandate mit Deutschland eine Kontroverse zu beginnen. Hierfür lägen auch gar keine Gründe vor. Den früheren deutschen Ansiedlern sei es kürzlich erlaubt worden, nach Kamerun und Ostafrika zurückzukehren, und sie scheinen durchaus mit der englischen Verwaltung zufrieden zu sein. Eine politische Durchdringung der ehemaligen deutschen Kolonien zum Zwecke der Unterminierung der ehemaligen Mandatsautorität würde natürlich von der englischen Regierung nicht gestattet werden. Andererseits stehe aber natürlich Deutschland die Tür zu seinen ehemaligen Kolonien offen.

Dr. Schacht über die alten Tausendmarkscheine.

Authentische Erklärungen vor Gericht.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte sich der Angestellte Preuschkat vor dem Schöffengericht Schöneberg zu verantworten. Der Angeklagte, der Leiter einer Meldestelle der sogenannten Reichsbankgläubiger ist, hatte an Dr. Schacht eine offene Postkarte geschrieben. Darin hieß es: „Im großen und ganzen soll Dr. Schacht als Reichsbankpräsident nicht übelgenommen werden, daß er den Standpunkt der ihm anvertrauten Reichsbank vertritt, wenn es sein muß, mit erdreisteten Lügen." Es war darauf Strafantrag gestellt worden und die Staatsanwaltschaft hatte öffentliche Beleidigungsklage erhoben.

Vom Gericht war als einziger Zeuge Reichsbankpräsident Dr. Schacht geladen worden. Dieser machte zum ersten Male vor der Öffentlichkeit nähere Angaben, welche Bewandtnis es mit den noch im Umlauf befindlichen alten Tausendmarkscheinen habe. Es haben davon vier Emissionen stattgefunden, die erste belief sich auf 520 Millionen Mark und ist bis auf 149 000 Mark in die Kasse der Reichsbank zurückgewandert. Die beiden nächsten Emissionen beliefen sich auf 337 Millionen und 500 Millionen Mark; sie sind restlos eingezogen und vernichtet worden. Die vierte und letzte Emission hatte die Höhe von 136 Milliarden Mark und die Ausgabe dieser Scheine erfolgte bis in die schwerste Inflationszeit. Der Druck erfolgte auf den alten Platten und sämtliche Scheine aus dieser Zeit tragen ebenfalls das Datum vom November 1910.

Das Schöffengericht Schöneberg stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwalts, daß der Wahrheitsbeweis vollkommen mißlungen sei. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung auf 500 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark einen Tag Gefängnis.

Die Reparationslieferungen im Juni.

Höher als im Monat vorher.

Zahl und Wert der im Juni mit Frankreich abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen sind nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Insgesamt wurden 225 Verträge im Werte von 15,9 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes abgeschlossenen Verträge auf insgesamt 277,5 Millionen Reichsmark.

Die Anzahl der genehmigten belgischen Verträge hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten. Nach Abzug von sieben Annullierungsverträgen stellt sich im Berichtsmonat der Wert der genehmigten Verträge auf 1,6 Millionen Reichsmark. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten belgischen Verträge beläuft sich auf 62 Millionen Reichsmark.

Unschlicht,

Stellvertreter des Vorsitzenden des Revolutionskriegsrates in Sowjetrußland, der als Nachfolger Dserschinskis zum Chef der Politischen Polizei ernannt worden ist.

Politische Rundschau.

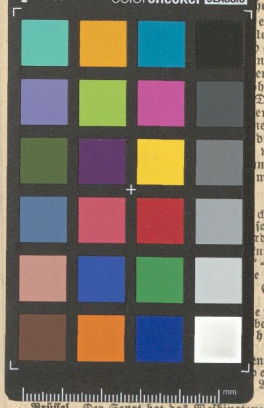
Deutsches Reich.

Gesandtenschub.

Der Reichspräsident hat eine Anzahl neuer diplomatischer Ernennungen vollzogen. Es wurden ernannt: der bisherige Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Heilbron, zum Generalkonsul in Zürich an Stelle des in den Ruhestand tretenden Leiters des Generalkonsulats in Zürich, Dr. Rheinboldt; der Gesandte in Bukarest, Freytag, zum Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes; der Gesandte in Kopenhagen, von Mutius, zum Gesandten in Bukarest; der Generalkonsul in Barcelona, von Hassell, zum Gesandten in Kopenhagen; der Gesandte in Kowno, Schrötter, zum Generalkonsul in Barcelona; der Gesandte Morath zum Gesandten in Kowno.

Einigung in der Frage der Biersteuererhöhung.

In der Angelegenheit der Biersteuererhöhung haben zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen Sir Andrew Mc Fadyean erneute Verhandlungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: Der Kommissar gibt seine Zustimmung zur Hinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927, nachdem der Reichsminister der Finanzen ihm bestätigt hat, daß dadurch die aus dem Londoner Schlußprotokoll für das dritte Reparationsjahr sich ergebenden Haushalts-



oslowakei.

ersten Verhand-
lowakischen Be-
andelsver-
ngen waren nur
en schlugen für
bsglas ein Pro-
Deutschland auf
er des handels-
eigt sein würde.
die Anwendung
wenn ganz be-
ndlungen sollen
mmen werden.

ch-polnischen
sollen, wie ver-
rden.
nnern hat dem
-Bundes und
e Reichsregierung
getreten, um ein

erzeitung ist
beleidigenden Ge-
hn Tage ver-

ntwurf betreffend
erländischen
Abstimmung an-

Brüssel. Der Senat hat das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen ratifiziert.

Paris. Die Stadt Schlettstadt hatte den Beschluß gefaßt, alle Straßennamen, die an den letzten Krieg erinnern, zu beseitigen und durch neutrale Namen zu ersetzen. Wie halbamtlich gemeldet wird, wird die Präfektur sich der Verwirklichung dieser Beschlüsse widersetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260731-12/fragment/page=0005